

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

45ster



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreizehnpaltene Corpusszeile.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 9. Juni. Die Herren Stadthalter Gremp-ler und Kaufmann C. Engmann hier sind von dem Kronprinzen im Namen des Königs zu Ehren-Mitgliedern des National-Danks für Veteranen ernannt worden.

* * Grünberg, 10. Juni. Nummer 19. der Frauen-dorfer Blätter enthält eine Beschreibung der für die im Sep-tember dieses Jahres in Hamburg stattfindende „internationale Gartenbau-Ausstellung“ vorbereiteten Anlagen, in einer Weise, daß man hoffen kann, es werden diese auf den Höhen zwischen Hamburg und Altona von einer der schönsten Landschaften um-gebenen Anlagen aus's Würdigste den großartigen Garten-An-lagen der letzten Pariser Weltausstellung sich anreihen. Die Reise zur Hamburger Ausstellung wird daher nicht nur eine sehr belehrende, sondern eine höchst genussreiche werden, beson-ders für diejenigen, welche das schöne Hamburg mit seinen rei-chen Genüssen noch nicht kennen, oder gar noch nie eine mit allen Theilen der Erde verkehrende Seestadt gesehen haben. Mit Eue und Recht darf unseren lieben Mitbürgern, wie damals nach Paris, jetzt nach Hamburg zur Ausstellung zu reisen, empfoh-len werden. Auch ohne letztere ist Hamburg eine der sehens-wertheften lohnendsten Städte Europas. Niemand dürfte es zu bereuen haben, die Reisekosten zum Besuch dieser Seestadt ver-wandt zu haben, hätte er auch nur einen Blick auf ihren reizend gelegenen großartigen Seehafen gethan, nur einige ihrer großen Dreimaster, nur einige ihrer riesigen und höchst elegant aus-gestatteten Seedampfer bestiegen. Und wie viele willkommene Neuerungen und Fortschritte können unsere Garten- und Obst-bauer dort zu sehen bekommen, wie aus's Neue wird ihnen in der internationalen Ausstellung Hamburgs Gelegenheit geboten, unsere für die weitesten Märkte geeigneten ausgezeichneten Früchte in ihren verschiedenen Aufmachungweisen immer bekannter zu machen und zu empfehlen. Möge die reich gebotene Gelegenheit reich wahrgenommen werden!

+ Glogau, 11 Juni. Die elstägigen Herbstübungen der 9. Division werden, wie wir hören, in der ersten Hälfte des September unter Theilnahme von Feldartillerie und einem Train-Detachement in der Gegend zwischen Haynau, Goldberg, Zauer und Liegnitz stattfinden. — Zu den diesen Divisions-Üb-ungen in der letzten Hälfte des August vorangehenden Regie-ments- und Brigade-Übungen werden die Truppentheile der 17. Infanterie-Brigade (58. und 59. Regiment) bei Quaritz und Klopschen, die der 18. Infanterie-Brigade (7. und 47. Regie-ment) bei Zauer und die der 9. Kavallerie-Brigade (Dragoner-Regiment Nr. 4. Kürassier Regiment Nr. 5, Ulanen-Regiment Nr. 10) bei Haynau zusammengezogen werden. (St. u. L. B.)

! Naumburg a. B., 10. Juni. Der Stand der Rog-zen- und Weizenfelder hier und in der Umgegend erweckt die Hoff-nung einer reichen und gesegneten Ernte. Auch hat der Regen in den letzten Tagen, noch zur rechten Zeit vor der Blüthe, den Blachs gekräftigt, so daß auch dieser auf allen Feldern üppig da steht. — Leider wird wohl die Obsternte in diesem Jahre nicht

von bedeutendem Ertrage sein; denn die wenigen Früchte, welche die Bäume nach dem reichen Blüthenschmucke nur trugen, sind fast vollständig am vorigen Dienstag von dem heftigen Sturme, der Nachmittags zwischen 3—4 Uhr fast zum Orkane ausartete, herabgerissen worden. Ebenso hat der orkanartige Sturm in Gärten und Forsten wiederum viele Bäume geknickt. —

Theater in Grünberg.

* Bei der ersten Vorstellung am Donnerstag am Besuche des Thea-ters verhindert, hatten wir erst am Freitag den 11. Juni zum ersten Male Gelegenheit, die Boche'sche Gesellschaft kennen zu lernen und zwar in Laube's „Böhen Jungen.“ Wenn man vor einer Vor-stellung den Theaterzettel noch so aufmerksam studirt, so übersieht man doch sehr oft vor lauter Fülle von „handelnden Personen“, die jedem Zettel als Memento mori vorgedruckten Worte: „Thea-ter in Grünberg“, die uns wie das bedeutungsvolle: „Mildernde Umstände“ im Verdict der Geschworenen vorkommen. — Es kann hier nicht unsere Absicht sein, an dem Werthe und der künstlerischen Bedeutung dieses Tendenz-Schauspiels im edlen Sinne des Wor-tes Kritik zu üben. — Den Mittelpunkt desselben bildet die vermitt-elte Gemahlin des Ministers von der Straße, einst die liebende, theilnehmende Gefährtin seines dem Dienste des Staates geweihten und in diesem Dienste schnell verbrauchten Lebens, jetzt die Verthei-digerin seines von Neid und Bosheit angeschwärtzen und schon fast enteehrten Namens. Eine Frau voll Kraft und Seelengröße, furcht-los ihre Ueberzeugung bekennend, stark im Dulden und Entfagen, aber im Grunde doch ohnmächtig gegenüber den tückischen Bestre-bungen von Schleichern und professionirten Zwischenträgern, die theils aus persönlicher Rache, theils aus böswilliger Freude am Unglück Anderer, theils aus bloßer Klatschsucht mit geschäftiger Haft Verdächtigungen auf Verdächtigungen, Beschuldigungen auf Be-schuldigungen häufen und als deren Repräsentanten im Stüd der Rath Fiedler einerseits, die Herren Soda und Baron Meno ander-erseits figuriren. Wenn schließlich die Wittve des Ministers über ihre Feinde triumphirt, so ist das übrigens nicht ihr Verdienst, sondern das des gerechten und vorurtheilsfreien Königs, der es verträgt, die ungeschminkte Wahrheit zu hören und durch einen Nachspruch das Andenken des Ministers von jedem Makel, die Wittve von jeder Anschuldigung reinigt. — Gespielt wurde recht brav; die Ministerfrau (Frau Link), und ihre Tochter (Frä. Fels), der Rath Fischer (Herr Boche), der Präsident v. Zech (Herr Fuhr-mann) und der Unterstaats-Secretair v. Mack (Herr Link) sie Alle wußten, was der Dichter wollte. Rentier Soda (Herr Broßmann) karrierte leider seine Rolle und fand nur in der Verhörszene das richtige Maß der Darstellung. Baron Meno (Herr Schmidt) schien nicht zu wissen, daß ein Baron, auch wenn er aus dem Auslande kommt, in seinem Benehmen immer ein Baron bleiben muß. Das trotz des ungünstigen Wetters ziemlich gefüllte Haus gab durch mehr-fachen Applaus den Darstellenden seine Befriedigung in hohem Maße zu erkennen.

Politische Umschau.

— In Berlin tagen nun der Reichstag des Norddeut-schen Bundes und das Zollparlament munter neben einan-der. Unmittelbar vor der Eröffnung des letzteren fand am 4. Juni die 52. Sitzung des Reichstages statt. In derselben interpel-irte der Abg. Schulze-Delitzsch den Bundeskanzler wegen des Vorgehens der Königl. Sächsischen Staatsregierung in An-sehung der Gewerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. In Sachsen war nämlich kurz vor dem Erlaß des Norddeutschen

Genossenschaftsgesetzes (vom 4. Juli 1868) ein Gesetz über „juristische Personen“ (vom 15. Juni 1868) zu Stande gekommen, welches unter Anderem auch die Verhältnisse jener Genossenschaften ordnete. Es kann kein Zweifel sein, daß die letzteren Bestimmungen durch das Bundesgesetz aufgehoben sind; dennoch werden sie in einer Sächsischen Ausführungsverordnung vom 23. Juli 1868 zufolge einer künstlichen Auslegung wohlwiegend erhalten, wodurch unzweifelhaft die größte Rechtsverwirrung eintreten muß. Schulze-Delitzsch fragte nun, welche Schritte der Bundeskanzler dem bundesverfassungswidrigen Vorgehen der Sächsischen Staatsregierung gegenüber zu thun gedenke. Der Präsident Delbrück erwiderte: das Bundeskanzleramt habe noch keine Veranlassung gehabt, die angeregte Frage zu erwägen, werde dies aber nunmehr gemeinschaftlich mit der Sächsischen Regierung thun. — Von den außerdem in der 52. und 53. Sitzung des Reichstages (am 3. und 5. Juni) verhandelten Gegenständen sind folgende bemerkenswerth. In erster, zweiter und dritter Berathung wurde ein Vertrag des Norddeutschen Bundes und des Großherzogthums Baden betreffend die Einführung der gegenseitigen militärischen Freizügigkeit ohne Widerspruch genehmigt, nachdem die erleuchtete patriotische Gesinnung des Großherzogs von Baden, der nach einer auf eine Adresse erlassenen Antwort sich: „ein freies Staatsleben im Innern, ruhend auf der sicheren Grundlage der Bildung und des stitlich-religiösen Ernstes, und muthige, entschlossene Theilnahme an der nationalen Wiedergeburt Deutschlands“ als höchste Regentenaufgabe gestellt hat, von dem Abg. von Benningsen mit warmen Worten gerühmt war. — In dritter Berathung wurden ferner genehmigt: das Gesetz wegen Verichtigung des Haushaltsetats für 1868, dessen Name aber auf Antrag Lasker's in „Gesetz betreffend eine anderweitige Feststellung der Matrifularbeiträge für das Jahr 1868“ umgetauft wurde; ferner das Etatgesetz für 1870. Dieses stellt Einnahme und Ausgabe auf 75,958,495 Thlr. fest und bestimmt auf Antrag des Abg. von Fockenberg in einem §. 2, daß die in Folge des Gesetzes betreffend die Porzoffreiheit im Gebiete des Norddeutschen Bundes hinzuretenden Mehrerträge der Postverwaltung auf 1,800,000 veranschlagt werden und von den Matrifularbeiträgen (24,858,723 Thlr.) nach einem durch den Bundesrath vorläufig und unter Vorbehalt der Genehmigung des Reichstages festgesetzten Vertheilungsmassstabe in Abzug zu bringen sind. Auch der Gesegentwurf betreffend die Gewährung der Rechtshilfe wurde in dritter Berathung angenommen, nachdem zuvor ein in der zweiten Berathung angenommener Abänderungs-Antrag des Abg. Lasker zum Schutz gegen einen schrankenlosen Zeugenzwang auf Verlangen des Bundesrathes wieder verworfen war. —

— Das Zollparlament hat seit seiner Eröffnung schon vier Sitzungen abgehalten. In der ersten konstituirte es sich unter dem Alterspräsidenten von Frankenberg-Ludwigsdorf. In der zweiten Sitzung wurden die Präsidenten erwählt. In der dritten Sitzung beschäftigte man sich mit Wahlprüfungen. In der vierten Sitzung (9. Juni) wurden Handelsverträge mit der Schweiz und mit Japan in Schlußberathung einstimmig genehmigt. Vorgelegt sind dem Zollparlamente außerdem noch ein Vereinszollgesetz, ein Gesetz, betreffend die Sicherung der Zollvereinsgrenzen in den vom Zollverein ausgeschlossenen Hamburger Gebietsheilen und endlich ein neues Zuckersteuergesetz. In letzterem wird beantragt, die Rübensteuer von $7\frac{1}{2}$ auf 8 Sgr. für den Zentner Rüben zu erhöhen, die Eingangsabgabe für raffinirten Zucker von $7\frac{1}{2}$ Thaler auf $4\frac{1}{4}$ Thaler und für Rohzucker von beziehungsweise 6 Thaler und $4\frac{1}{4}$ Thaler auf $3\frac{1}{4}$ Thaler für den Zentner zu ermäßigen; in Betreff der Ausfuhrvergütung für Zucker soll dem Zollvereins-Bundesrathe überlassen bleiben, die Bedingungen und die Höhe der Vergütung zu bestimmen.

— In Worms hat eine große Deutsche Protestantenversammlung stattgefunden. In derselben wurde von den aus allen Theilen Deutschlands eingetroffenen Abgesandten eine feierliche

Erklärung beschlossen gegen die in dem päpstlichen Sendschreiben vom 13. September 1868 an die Protestanten gerichtete Zumuthung, bei Gelegenheit des Ende dieses Jahres zu Rom stattfindenden allgemeinen orthodoxen Konzils in die Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche zurückzukehren. Der letzte Punkt der in Worms angenommenen Erklärung richtet sich gegen die Bestrebungen in der protestantischen Kirche und lautet: „Endlich erklären wir alle, auf Begründung einer hierarchischen Nachstellung der Geistlichkeit und ausschließliche Dogmenherrschaft gerichteten Bestrebungen in der protestantischen Kirche für eine Verleugnung des protestantischen Geistes und für Brücken nach Rom. Ueberzeugt, daß die Einheit und Gleichgiltigkeit vieler Protestanten der kirchlichen Reaktionspartei eine Hauptstütze gewährt und auch in dem mächtigsten deutschen Staat ein Haupthinderniß nationaler und kirchlicher Erneuerung bildet, richten wir an unsere sämtlichen Glaubensgenossen den Mahnruf zur Wachsamkeit, zur Sammlung und zu kräftiger Abwehr aller die Geistes- und Gewissensfreiheit gefährdenden Tendenzen.“

— Das Consistorium der Provinz Brandenburg richtet gegenwärtig an die Superintendenten und Geistlichen der Provinz zwei Rundschreiben von allgemeinerem Interesse. In dem ersten wird unter Beigabe des letzten Rechenschaftsberichtes der Victoria-National-Invalidentstiftung die Mitwirkung der Prediger in Anspruch genommen, um das Interesse der Gemeindeglieder für die Stiftung anzuregen. In dem zweiten Erlass aber wird den Geistlichen unter Beigabe von Probeexemplaren des im Sinne der modernen protestantischen Orthodoxen „verbesserten“ Neuen Berliner Gesangbuches die Propaganda für dieses Erbauungswerk zur allmäligen Einführung in die Gemeinden anempfohlen.

— Eine dem norddeutschen Reichstage zugegangene Nachweisung zeigt, daß das neueste, am 15. April 1868 vom Stapel gelaufene Panzerschiff Wilhelm I., eine angeblich ganz exemplarische Nordmaschine, 2,702,449 Thlr. gekostet hat, das ist gerade so viel, wie Preußen in einem Jahre für das Elementar-Unterrichtswesen ausgiebt und ebensoviel, wie der Staat 1868 zur Abhilfe des ostpreussischen Nothstandes verwandt hat. Die beiden anderen Panzerfregatten Kronprinz und Friedrich Karl kosten zusammen ca. 4 Mill. Thlr. Gegenwärtig sind noch im Bau begriffen die Glatdeckskorvette Ariadne von 1383 Tonnen, die Panzerkorvette Hansa (das siebente Panzerschiff) von 2597 Tonnen, ein Feuerschiff von 300 Tonnen und eine Schiffsjungen-Brigg von 624 Tonnen.

— Das Mexicanische Trauerspiel hat, wie die „Ger.-Ztg.“ berichtet, jetzt ein Nachspiel erhalten, das in Berlin seinen Verlauf nimmt. Als der unglückliche Kaiser Max in Queretaro gefangen saß, wurden bekanntlich von seinen Anhängern verschiedene Versuche zu seiner Befreiung gemacht. So brachte unter Anderem der Exminister des Kaisers, Don Navarra, 10,000 Pesos — 13,000 Thaler Preussisch — an den Preussischen Gesandten, Herrn von Magnus, mit der Bitte, dieselben zur Befreiung des Kaisers durch Befreiung der Wächter desselben zu verwenden. Herr v. Magnus gab sich bekanntlich alle nur mögliche Mühe, um den gefangenen Kaiser zu befreien oder ihm wenigstens das Leben zu retten; alle seine Anstrengungen waren jedoch, wie man weiß, vergeblich. Nach dem Tode des Kaisers Maximilian trat nun Don Navarra mit der Behauptung auf, die 10,000 Pesos seien sein Eigentum gewesen und aus seinen Mitteln herausgegeben worden. Er verlangte daher die Rückzahlung dieses Geldes von Herrn v. Magnus. Dieser mußte aber wohl der Ansicht sein, daß Kaiser Maximilian resp. seine Erben mehr Ansprüche an die 10,000 Pesos hätten, als der Exminister Don Navarra, denn er verweigerte Letzterem die Herausgabe des Geldes und zahlte die ganze Summe an den Kaiser Franz Joseph von Oesterreich. Dies Verfahren hat nun keineswegs die Billigung des Mexicanischen Herrn erhalten, er hat vielmehr jetzt den Herrn v. Magnus auf Rückzahlung der demselben von ihm übergebenen Summe verklagt. Für den

Kläger tritt der Rechtsanwalt Wille, für den Beklagten der Justizrath Niem auf.

— Daß der Deutsche sich und sein Land gegenüber dem Auslande, namentlich wenn er in England, Frankreich und Holland auf der Eisenbahn hin- und hergerutscht ist, zuweilen nicht genau kennt, ist kürzlich wieder recht klar zu Tage getreten. Bislang galt unsere Pferdezuucht der englischen durchaus nicht ebenbürtig. Jetzt hat sich das gerade Gegenteil herausgestellt. In England sind nämlich verschiedene vornehme Leute in Folge der Kennen sehr hineingefallen. Gegen eine Koryphäe des Turf, Herzog von Newcastle, schwebt bloß wegen 95,000 £ (ohne gefahr 640,000 Thlr.) die Exekution. Man behauptete, die gefallenen Größen hätten sich in Interesse des Landes durch Pferdezuucht ruinirt. Bei den desfallsigen Untersuchungen ist nun erwiesen, daß Preußen nicht nur in Paris, wo der größte Pferde-luxus herrscht, mit England in der erfolgreichsten Weise konkur- rirt, sondern daß es bereits so weit gekommen ist, daß englische Pferdehändler nach Paris gehen, um ihren Bedarf aus preußi- schen Ställen zu beziehen. Wegen Cavallerie-Pferden ist man in England geradezu in der Klemme. Yorkshire, wo die Pfer- dezucht früher florirte, soll beinahe von Pferden entblößt sein.

— Durch Erkenntniß des Königlichcn Ober-Tri- bunal's vom 8. Mai ist festgestellt, daß Verjenige, welcher ge- werbmäßig aus der den eigenen Grundstücken entnommenen Erde Ziegelsteine zum Verkaufe anfertigt, nicht „Kaufmann“ ist.

— In Sachsen sind die Landtagswahlen nach einem neuen, immerhin aber höchst mangelhaften Wahlgesetze vollzogen worden. Stadt und Land wählen dort noch getrennt. Die Bctheiligung war schwach; Lassalleaner und sogenannte Volkspartei scheinen sich der Wahlen enthalten zu haben. Im Großen und Gan- zen standen sich nur zwei Parteien gegenüber, eine deutsch-liberale und eine sächsisch-konservative; die erstere, welche die National- liberalen, die Fortschrittspartei und die Demokraten umfaßt, ist in Dresden und den meisten Landkreisen geschlagen, hat dagegen in fast allen übrigen städtischen Wahlkreisen, außer der Resi- denzstadt, gesiegt, so daß sie fast die Hälfte der Landtagsmit- glieder zu den übrigen zählt, — was bei der Verfahrenheit der dortigen Zustände für ein recht günstiges Ergebnis gehalten wird.

— Mecklenburg, das gelobte Land der Junker, liefert all- jährlich interessanten Stoff zum Nachdenken. Nur eine kleine Blum- enlese aus den Verhandlungen des Landtags am 12. Dezember

1865: Herr v. Derken-Rittendorf: „Die Kinder brauchen nichts weiter zu wissen, als was in Gottes Wort steht.“ v. Malhan-Al.- Lufow: „Die Schullehrer müssen wenigstens so viel haben, als ein Tagelöhner.“ Ritter Josias von Plüskow: „die Handwerker sind die besten Schullehrer.“ — Auf die Fragen des Vorgesetzten bei der Rekrutenaushebung im Jahre 1866, weshalb Einige nicht schreiben und lesen könnten, antwortete der Eine: „Unf' Schaulmeister könn allein niks, he was een Schauster,“ der Zweite: „Wien Dellern (Eltern) füllten vor't Schrieven und Recken apartig betalen, und de twei Schilling hadden se nich“ und der Dritte: „Wenn id schrie- ven wull, dann säd de Schaulmeister: Du willst woll noch mieh'r Schlacht (Schläge) hebben, un so bleem dat nah.“

— Der Ausfall der Wahlen in Frankreich ist dem Kai- serreich ungünstiger, als es anfänglich schien. Von liberaler Seite berechnet man, daß für Regierungskandidaten 4,053,056, für Kandidaten der Opposition, einschließlich der Mittelparteien, 3,248,885 Stimmen abgegeben worden sind. Die halbamtliche Presse hingegen rechnet die Mittelparteien zu den Regierungs- anhängern und bringt auf diese Weise heraus, daß an Stim- men abgegeben seien: für Regierungskandidaten 5,579,087, für Orleanisten 488,931, für Liberal-Demokraten 1,207,648, für Radikale 153,263. Eine ähnliche Aufregung wie in Paris, verursachte der Wahltag der Republikaner in der berühmten el- sabethischen Fabrikstadt Mühlhausen, wo wesentlich durch die ein- gewanderten deutschen und schweizer Arbeiter der Demokrat La- chard mit 15,291 Stimmen über Jean Dollfuß, den um Mühl- hausen verdienten Maire, der sich „unabhängig“ nennt, mit 6,428 Stimmen den Sieg davontrug. Die Nachwahlen zu Paris werden noch ungünstigere Stimmenverhältnisse für die Regierung bringen als die Hauptwahlen. Die gesammte Op- position, einschließlich der Mittelpartei, wird im gesetzgebenden Körper wohl 100 von 192 Stimmen vereinigen.

— Die jetzt vollzogenen Nachwahlen in Frankreich konnten zwar nicht im Stande sein, einen bedeutenden Einfluß auf die Zusammensetzung der künftigen Deputirtenkammer auszuüben, doch hat im Ganzen die Opposition mehr Zugang erhalten, als die Regierung. Von den bis jetzt offiziell bekannten 35 Nach- wahlen aus den Departements haben 20 Oppositions-Candida- ten und nur 15 Regierung-Candidaten geliefert. Paris hat durchweg Oppositions-Candidaten durchgebracht, wenn auch der unversöhnlichste Feind Napoleons, Rochefort, gegen Jules Favre durchgefallen ist.

Eine 1 Meile von Grunberg an der

Chaussee gelegene

Bäckerei

nebst Kaufladen, Obst- und Gemüse- Garten ist sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. des Wochenbl.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittel- strasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Starke Zwicpelpflanzen ver- kauft
Fr. Daum,
Breite Straße.

Dienstag Kalk am Ofen.
Grunwald.

Eine gute Belohnung sichere ich Dem- jenigen zu, der mir den Thäter des in meinem Garten verübten Blumenlieb- stahls so nachweist, daß ich ihn gericht- lich belangen kann.

Jul. Wronsky.

Bur Naturheilkunde!

Durchaus populär gehalten und für jeden Leser leicht verständlich ist das vor Kurzem in **zweiter, ganz um- gearbeiteter und vermehrter Auflage** erschienene Werkchen:

Die Natur heilt, oder:

das Heilverfahren ohne Medizin im Geiste der Naturärzte Prießnitz und Schroth theoretisch und praktisch dargelegt, und mit höchst interessanten Krankheitsgeschichten erläutert von

Baptista Banoni,
Naturarzt (Schüler des Johannes Schroth.)
8. Elegant broschirt. Preis 16 Sgr.
(Verlag von **J. A. Schloffer's**
Buch- und Kunsthandlung in
Mügshurg.)

Der Verfasser schildert in seinem Buche die Krankheitsformen des menschlichen Organismus so klar und faßlich, daß deren Heilung bei richtiger Befolgung der gegebenen Anleitungen nicht ausbleiben kann.

Gesucht

wird eine 225—240r große Fein- spinmmaschine von

Marggraff & Schramke
in Jordan.

4 Schafe verkauft
Fleischer **Nippe.**

Bekanntmachungen

haben durch den **Dienstags, Don- nerstags** und **Sonnabends** erschei- nenden

Anzeiger für Cottbus und Umgegend,

welcher allein eine bei Weitem **rössere** Abonnentenzahl hat (ca. 1300), als alle im **Cottbuser Kreise** erscheinenden Blät- ter zusammen, den besten Erfolg, worauf das inserierende Publikum aufmerksam ge- macht wird.

Weißer flüssigen Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris, verkauft à
Flacon 4 Sgr. **W. Levysohn.**

Imperial-Feuer-Versich.-Gesellschaft London 1803.

Capital Rthlr. 8,000,000.
Reserve (1868) " 5,500,000.
Einnahme (1868) " 2,600,000.

Indem wir auf die amtlich publicirte Concessions-Urkunde der Königl. Preussischen Ministerien des Innern und des Handels Bezug nehmen, zeigen wir ergebenst an, daß dem Herrn **Carl Neumann** in Grünberg die Special-Agentur unserer Gesellschaft für Grünberg und Umgegend übertragen worden ist.

Derselbe ist ermächtigt, Versicherungen abzuschließen, Prämien in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.
Berlin, den 5. Juni 1869.

Die Special-Direction
der Imperial-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
H. J. Dünnwald.

Im Hinweis auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich den Sicherheitsbedürftigen die von mir vertretene seit 66 Jahren bewährte Gesellschaft, welche sowohl in den Persönlichkeiten ihrer Verwaltung, als auch vermöge ihrer großen Garantiemittel den weitreichendsten Schutz gewährt. Prospective und Antragsformulare gratis durch
Grünberg, den 13. Juni 1869.

den Special-Agenten
Carl Neumann,
Firma: Gebr. Neumann.

Bekanntmachung.

Ein am 3ten d. M. in der Mittellgasse gefundenes Taschenmesser mit zwei Klingen kann von dem Eigenthümer auf dem Polizei-Bureau in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 7. Juni 1869.

Die Polizei-Verwaltung.

25 Zimmerleute
finden sofort dauernde
und lohnende Beschäftigung
bei mir.

Züllichau, d. 1. Juni 1869.

E. Kräutner,
Maurermeister.

Eine tüchtige Landwirth- schafterin, Schlenkerin,

wird gesucht. Dieselbe muß mit guten Zeugnissen versehen und mit der Landwirthschaft vertraut sein. Meldungen werden bis 20. d. Monats nebst genauer Angabe der bisherigen Verhältnisse unt. R. Nr. 100 poste restante Grünberg i./Schl. franco erbeten.

Ein vollständiges

Schlosserhandwerkszeug,

noch ganz neu, ist sofort bei mir zu verkaufen.

O. Hanke
Neusalz a./D.

Ein **Schildpatt-Ohring** ist
verloren gegangen. Dem ehrlichen Fin-
der eine angemessene Belohnung
Johannisstraße 8.

Eine Wäschrolle ist zu verkaufen
beim Fleischer Ludwig.

Mein Posamentierwaaren-Lager

habe ich in solch großem Maße, von den geringsten bis zu den feinsten franz. Genres, vergrößert, daß ich in den Stand gesetzt zu sein glaube, allen darin an mich zu stellenden Anforderungen genügen zu können und halte solches zu noch nie dagewesenen billigen aber festen Preisen auf's Angelegentlichste empfohlen.

Leopold Friedländer, Oberthorstr. 37, Ecke der Schulstr.,
Band-, Fuß-, Posamentier- und Weißwaaren-Handlung.

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin, vorrätig in der Buchhandlung von **W. Levysohn** in Grünberg.

Ein Volksbuch mit vielen neuen Aufschlüssen.

Jesus der Nazarener.

- I. Band: Des Weisesten der Weisen Leben, Lehre und natürliches Ende. Der Wirklichkeit nach erzählt und dem deutschen Volke gewidmet.
- II. Band: Der ideale Christus. Enthüllung der christlichen Mythen und demgemäßer Friedensschluß zwischen Vernunft und Christenthum, oder die Weltversöhnung.

Von **Fr. Clemens.**

3. verb. Auflage. — Jeder Band 6 Lieferungen gr. Ver. 8, à 5 Sgr. Vollständig in 2 Bänden von 40 Bogen (deutliche Schrift) 2 Thlr.

„Auf dem letzten Protestantentage wurde es ausgesprochen, daß nothwendig neue Formen für die Belebung des Christenthums in den Gemeinden aufgefunden werden müßten, um einer völligen Entfremdung derselben von der Kirche vorzubeugen. — Wohlan! Hier liegt der Kern einer solchen Neubelebung, eine Rehabilitation des Christenthums, durch ein geniales Zurückgreifen auf das Urchristenthum und vor Allem auf die bisher unklare und entstellte Persönlichkeit des großen Nazareners, vor. Hier ist dem Volke zum ersten Male die Identität des Christenthums mit der Vernunft und den Naturgesetzen leichtfaßlich und verständlich dargelegt. Hier sind die Lücken der Jugendgeschichte und der bisher unbekannte Lebensausgang nach der Katastrophe auf Golgatha und Oethsemane ergänzt. Hier ist Wahrheit, Wirklichkeit, Thatsächlichkeit und Gedankensfülle, und vor Allem: hier ist der tief verschleierte Sinn der christlichen Mythen taghell enthüllt, und daraus hervorgehend: die vollste Berechtigung des Christenthums (wie es ursprünglich war, nicht wie es später entstellt wurde) zur Weltreligion mit unabweisbarer Logik im Lichte der geistigen und materiellen Naturgesetze dargeboten. Alles in Allem: hier ist keine Paraphrase der Evangelien à la Renan! Hier ist neue, unbekannte Aufklärung; hier ist das Christenthum in einer unantastbar reinen Glorie. In Summa: hier ist der Eckstein, auf dem sich eine neue, und zwar die reine und wahrhaftig wahre christliche Kirche bauen läßt.“ (Hamburger Nachrichten.)

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist zum 1. Juli zu vermieten bei
H. Knispel.

Einige ordentliche Arbeiter finden Beschäftigung beim
Färber Menzel.

Schweizerischer Lloyd, Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Winterthur.

Garantie-Capital 5 Millionen Francs (1½ Millionen Thaler Preuß. Crt.)

Concessionirt für das Königreich Preußen durch Urkunde vom 3. Juni 1864.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn **Carl Neumann** in Grünberg zum Special-Agenten unserer Gesellschaft für Grünberg ernannt und mit Vollmacht versehen haben, für unsere Rechnung Versicherungs-Anträge gegen die Gefahren des Güter-Transports zur See, sowie auf Flüssen, Kanälen, Binnenseen, Landstraßen und Eisenbahnen entgegen zu nehmen und die Polizen darüber gültig zu vollziehen, auch die Prämienfelder in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.

Winterthur, den 10. Juni 1869.

Schweizerischer Lloyd, Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Präsident
S. Volkart.

Der Protokollführer
Dr. jur. **H. Näff.**

Der Special-Director
E. Lengstorff.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung des Schweizerischen Lloyd empfehle ich mich dem verehrlichen Handelsstande zum Abschluß aller oben erwähnter Transport-Versicherungen, während ich jeder Zeit gerne bereit bin, auf besondere Anfrage über alle Specialitäten jeden gewünschten Aufschluß zu erteilen.

Grünberg, den 13. Juni 1869.

Carl Neumann.

Firma: **Gebr. Neumann.**

Herzlicher Dank.

Allen Denen, die meiner nun selig entschlafenen Frau **Christiane Polakowsky** in ihrer langwierigen Krankheit durch vielfache Beweise edler Theilnahme und freundlichen Trostes ihr hartes Schmerzenslager erleichterten und vorzüglich den Herren Trägern und allen ihren guten Freunden, welche sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenenen.

Fünf Thaler Belohnung

demjenigen, welcher mir den Frevler, welcher am Donnerstag Abend in meinem Garten einen **Rosenbaum** vernichtet hat, so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

H. Künzel.

Photographisches Atelier

von

Otto Linckelmann,

Breslauer Str. 5 am Holzmarkt.

Vormittags die gelungensten Aufnahmen.

Eine bedeutende Auswahl roher Leinwand und Drillich zu Staubrouleaux, Marquisen u., sowie die beliebten guten Bettbezüge, eine Auswahl guter weißer Leinwand, gebleichte, gestreifte, karierte blaue Kessel und Körper zu recht billigen Preisen empfiehlt

Carl Grade.

Benzin,

chem. rein, so daß dessen Geruch binnen wenigen Minuten verflüchtigt, empfiehlt **Gustav Sander,**

Berliner Str. u. im gr. Baum.

Fertige Blousen

für Damen und Mädchen, in Mull, Piqué, bedrucktem Percal und Körper u., sowie fertige Mairie-Schürzen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Leopold Friedländer, Oberthorstr. 37, Ecke der Schulstr.

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika (Fray-Bentos)

der **Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.**

Grosse Ersparniß für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe.

Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Ausstellung von 1868.

Nur acht, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Professoren Baron J. von Liebig und Dr. M. von Pettenkofer versehen.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd-Topf	¼ engl. Pfd-Topf	¼ engl. Pfd-Topf	¼ engl. Pfd-Topf
à Thlr. 3 5 Sgr.	à Thlr. 1 20 Sgr.	à 27½ Sgr.	à 15 Sgr.

Zu haben in den meisten Handlungen u. Apotheken.

Soeben traf wieder in verschiedenen Ausgaben ein:

Die neue Gewerbe-Ordnung für den Norddeutschen Bund. Die Buchhandlung von W. Leugsohn in Grünberg.

Ein ordentlicher Mensch, der mit Pferden bescheid weiß, findet sofort eine Stelle. Wo? sagt d. Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 ineinandergehenden Stuben, heller Küche und sonstigem Zubehör, ist vom 1. October anderweitig zu vermieten Hinterstraße Nr. 70.

Eine große Auswahl helle und dunkelfarbiger Kattune, Sosen und Rockstoffe, Turntuch und Turnbrillich empfiehlt billigst

Carl Grade.

Die baldigste Einlösung der Loose zur 1. Kl. 140. Lott. bringt nochmals in Erinnerung **Hellwig.**

Sommer-Theater in Grünberg.
Im Garten des Herrn Künzel.
Sonntag den 13. Juni 1869: **Maria, die Tochter des Regiments.**
Vaudeville in 3 Abtheilungen von Blum.

Montag den 14. Juni: **Die Dienstboten.** Lustspiel in 1 Akt von Benedix. Ich möchte wohl ein Mann sein. Solo-Scherz mit Gesang. Zum Schluß: **Ein Handbillet von Jenny-Lind.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Schneider.

Dienstag den 15.: **Der Berschwender** oder Millionär und Bettler. Charakterposse mit Gesang in 8 Bildern von Ferdinand Raimund.

Bei ungünstiger Witterung im Saal-Theater.

Kassenpreise: 1. Rang 6 Sgr., 2. Rang 3 Sgr. Billets zum 1. Rang à 5 Sgr., zum 2. Rang à 3 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren W. Levysohn, Fr. Weiß, bei Herrn Buchbinder Werther und im Theater-Lokal des Herrn Künzel zu haben.

Einlaß 7 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr
Eduard Zoche,
Theater-Direktor.

Im Russischen Kaiser.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

Concert, dann Ball
vom Mus.-Dir. Tröstler mit Kapelle.

Heider's Berg.

Heute Sonntag

Flügel-Unterhaltung.

Mittwoch den 16. Juni Abends

Concert und Ball
von Hrn. Mus.-Dir. Tröstler mit Kapelle.

Heute Sonntag

Tanzmusik,

sowie frische

Blut- u. Leberwurst
bei **Schulz** in der Ruh.

Heute Sonntag

Tanzmusik

bei **W. Sentschel.**

Heute Sonntag

Tanzmusik

bei **Hübner.**

Sonntag den 13. d. M. zum

Wurst-Ausschieben, Concert und Ballmusik

und Montag den 14. d. Mts. zum

Entenschieben

ladet ergebenst ein **A. Hubatsch.**

Montag Nachmittag

Wurst-Ausschieben,

wozu freundlichst einladet

F. Theile zur Sonne.

Turn-Verein.

Montag den 14. d. M. Abends 8 Uhr auf dem Turnplatz Besprechung über einen Turnang. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Dienstag Gesangsübung im Russischen Kaiser.
Fürderer.

Franz. Biskuits,

sehr empfehlenswerth zum Wein und Champagner, dieselben halten sich lange Zeit frisch und sind stets von gutem Geschmack, selbst wenn sie tausend Jahre alt werden; es empfiehlt und hält dieselben stets vorrätig

A. Seimert.

Der Bote für das Saaltthal,

täglich erscheinende

Zeitung für Politik und Unterhaltung, erscheint von jetzt ab Vormittags 10 Uhr.

Ausf. 2700. Preis p. Quartal bei allen Postanstalten 13 1/2 resp. 12 1/2 Sgr.

Der Bote wird in Halle resp. im Saaltal sehr stark gelesen. Inserate, 1 Sgr. die Zeile, haben unzweifelhaften Erfolg. Halle a./S. Die Expedition.

Guten Futter-Safer

zu 102 \mathcal{A} . empfiehlt

C. Rinke.

68r Weißwein à Quart 5 Sgr. beim Bäcker Derlig, Burgstraße.

1868r Rothwein verkauft in Quarten à 5 Sgr. Wwe. Ch. Mühle an der evangel. Kirche.

68r Wein à Quart 4 1/2 Sgr. bei August Gührth,

vis-à-vis dem schwarzen Adler.

68r Wein à Quart 4 1/2 Sgr. bei Schuhmacher Müller am Markt.

68r Wein à Quart 4 1/2 Sgr. bei Schmidt Stolpe, Berliner Straße.

68r Wein à Quart 4 1/2 Sgr. bei Schlosser Vorwerk, Berliner Straße.

68r Wein à Quart 4 Sgr. bei F. Ehrich am Brodtmarkt.

68r Wein à Qu. 4 Sgr. verkauft Böttchermeister Pilz's Wwe.

Guter 67r Wein à Quart 2 Sgr. 6 Pf. bei Kubeile, Krautstraße.

Guter 1867r Wein à Quart 2 1/2 Sgr. bei Liehr, Herrenstraße.

Guten 67r Weißwein à Quart 2 1/2 Sgr. bei Barilam, Niederstraße.

Apfelwein à Quart 2 Sgr. bei Reitzsch in der Gartenstraße.

Apfelwein à Quart 2 Sgr. bei Wwe. Winderlich, Krautstraße.

Weinausschank bei:

Below am Markt, 68r 5 sg.
B. Berndt, Burgstr., 68r 5 sg.
Seilerstr. Heinrich, Berl. Str., 68r 5 sg.
Heppner, Silberberg, 68r 5 sg.
H. Kapitschke, Mittelg., 68r 5 sg., v. 15. ab.
Koch, im alten Gebirge, 68r 5 sg.
Aug. Krug, Niederstr., 68r 5 sg.
A. Leutloff, Grünstr., 68r 5 sg.
Wwe. Pösch, Lattw., 68r 5 sg.
A. Röhrich's Ww., (Pusch's Lustg.) 68r 5 sg.
G. Sebauer, 68r Weißwein 5 sg.
Boite, Neustadt, 68r 5 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 16. Mai: Lehrer Th. Hellwig ein S., Curt Gerhard Paul. — Den 25. Hatzbauer K. A. Schwalm in Lavalbau eine Z., Henriette Louise. — Den 26. Einwohner F. Fr. A. Trimler in Krampe eine Z., Auguste Louise. — Den 27. Schlossergeselle K. S. Brauer eine Z., Ottilie Bertha Selma. — Den 31. Einw. K. J. Ritsche in Sawade ein S., Eduard August. — Den 2. Juni. Tuchmachergeselle K. J. Hirschfelder eine Z., Emma Auguste Maria.

Getraute.

Den 10. Juni: Tagelarb. K. Friedr. Rothe mit Johanne Auguste Marisch.

Gestorbene.

Den 2. Juni: Des Händl. Gottlieb Hartwig in Sawade Sohn, Johann Heinrich Eduard, 29 Z. (Krämpfe). — Den 3. Des verft. Häuslers Lauterbach in Lavalbau Wwe., Anna Rosina, geb. Schulz, 71 J. 7 M. (Alterschwäche). — Schottische-Ausgd. Johann George Schulz in Sawade, 58 J. 4 M. (Abzehrung). — Den 6. Des Werkführers Karl Polakowsky in Grünthal bei Heinersdorf Ehefr., Christiane, geb. Meißner, 53 J. 4 M. 26 Z. (Ertrunken). — Den 7. Tuchfab. Hermann Theod. Winderlich, 43 J. 2 M. 25 Z. (Gastrisch-Nervöses Fieber.)

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 11. Juni. Breslau, 10. Juni.
Schlei. Psdbr. à 3 1/2 pCt. — 78 1/2 G.
" " A. à 4 pCt. — 88 7/8 G.
" " C. à 4 pCt. — 89 1/4 G.
" Aust. Psdbr. — 88 3/4 B.
" Rentenbr.: 88 3/4 B.
Staatsschuldcheine: 81 7/8 G.
Freiwillige Anleihe: 96 1/2 G.
Anl. v. 1859 à 5 pCt. 102 G.
" à 4 pCt. 85 3/4 G.
" à 4 1/2 pCt. 93 1/4 G.
Prämienanl. 123 1/4 G.
Louis'd'or 112 1/2 G.
Goldfron 9—11 sg.
Marktpreise v. 11. Juni.
Weizen 60—70 tlr. " 67—78 sg.
Roggen 55 1/2—57 1/2 " " 60—66 " "
Hafer 30—35 " " 36—40 " "
Spiritus 17 1/2—18 1/2 tlr. " 16 1/8 G.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Büllchau, den 4. Juni.			Sorau, 11. Juni.		
	höchst. pr. thl.	sg.	pf.	niedr. pr. thl.	sg.	pf.
Weizen ..	2	16	—	2	12	—
Roggen ..	2	—	—	1	28	—
Gerste ...	1	25	—	1	23	—
Hafer ...	1	15	—	1	12	—
Erbsen ..	2	10	—	2	8	—
Hirse ...	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	18	—
heu, Str.	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 47.

Ein moderner Midas.



Dem in letzter Zeit vielgenannten Eisenbahnkönig Dr. Strousberg widmet der Parlaments-Correspondent der „Wes.-Ztg.“ folgende feuilletonistische Skizze:

Dem kleinen Chorus derer, welche die Wache auf dem Capitol täglich beziehen, um zu alarmiren, steht die große Menge derer entgegen, welche im Brüten sich nicht stören lassen. Aus dieser schweigamen Majorität hat am Sonnabend ein Mitglied gesprochen, dessen erstes Auftreten geradezu ein Ereigniß zu nennen ist. Was darf auch weniger befremden, als das Interesse an dem öffentlich ausgesprochenen Urtheile eines Mannes, der von so hoher Sinne das Leben überblickt, wie der Banquier Freiherr Mayer Carl von Rothschild? Von einer so ansprechenden, so anklingenden Persönlichkeit will man Alles kennen lernen, auch die Beredtsamkeit. Freiherr von Rothschild hat die Veranlassung, einige Worte zu sprechen, nur zufällig durch den Grafen von der Schulenburg erhalten. Gleichwohl ging schon seit zwei Tagen es von Munde zu Munde: Rothschild wird sprechen. Es mußte in der Luft liegen, daß die Steuer-Debatte diesmal nicht ohne Rothschild möglich gedacht wurde. Man erkundigte sich wiederholentlich im Bureau, ob es begründet wäre, daß von dieser Seite eine Meldung zum Wort erfolgt wäre. Die verneinenden Antworten störten die Circulation des Gerüchtes nicht: Rothschild wird sprechen. Noch längst ehe der Graf von der Schulenburg den Banquier provocirt hatte, wurde das Ereigniß voraus verkündet. Die Propheten sollten Recht erhalten. Aber eine Prophezeiung ist nicht eingetreten. Denn in jedem Corridor, auf jeder Tribüne, wo die Zuflüsterung erging: Rothschild wird sprechen, lautete die Gegenstrophe: Dr. Strousberg auch. Dr. Strousberg hat nicht gesprochen. Auch eine interessante, anklingende Persönlichkeit, dieser Eisenbahnkönig, ich möchte ihn König Midas nennen. Denn die Mythe sagt, daß einst eine Fee dem armen jüdischen Knaben, der später den Palast in der Wilhelmstraße sich gebaut, erschienen sei, mit dem freundlichen Anerbieten, sich eine Günst zu erbitten. Darauf habe der kleine Baruch Hirsch Strousberg (jetzt Bethel Henry Strousberg) aus Ovid die Worte Midas citirt:

Schaff, daß alles,

Was meine Hand auch berührt, in funkelndes Gold sich verwandle.

Die gütige Fee sagte zu, und seitdem wird alles, was dieser glückliche Sterbliche unternimmt, zu blankem Golde. Insbesondere gilt von ihm der Ovid'sche Vers: Eine Scholle berührt er; die Scholle in der mächtigen Hand war flimmerndes Erz.

Es scheint fast, als ob der römische Dichter damit schon auf den Berliner König Midas hingedeutet habe. Denn diesem schaukelt jeder Spatenstich in die Erdschollen, die seine Bahnschienen zu tragen bestimmt sind, flimmerndes Erz oder wenigstens in Erz leicht verwandelbares Actien-, Wechsel- und Banknotenpapier zu. Ein König mit so „mächtiger Hand“ ist natürlich für die Berliner ein Gegenstand ganz vorzüglicher Verehrung, ein Jupiter, für dessen Goldregen große Empfänglichkeit herrscht. Wenn ein moderner Dichter sagt: Hätte Danae den Regenschirm gekannt, wer weiß, ob sie ihn aufgespannt, — so läßt sich von der Hauptstadt Berlin mit Gewißheit sagen, sie spannt ihn nicht auf. Man ist auch ganz zufrieden damit, daß die Spree immer noch keinen Goldsand treibt. Dem alten phrygischen Könige wurde das Gold zu viel, das jede Berührung ihm verschaffte; er wusch sich auf Anrathen eines Gottes die Hände im Pactolus, wurde das Gold los, und seit-

dem wälzt es der Fluß mit sich. Unser König denkt nicht daran, seine vorzügliche Wunderkraft in der Spree los zu werden. Mag auch vieles mythisch sein, was die Hauptstadt sich erzählt, als ein wahrer König repräsentirt er sich jetzt schon.

Er hat einen Hof, oberste Hofchargen, ein Hofmarschallamt, einen Hausminister, eine Hofkammer, ein Hofjournal. Auch das Kron- und Hausfideicommiß fehlt nicht, was manchen Leuten nicht recht sein soll. Er hat gegen alle Eventualitäten gesicherte Familiengüter in verschiedenen Theilen der Monarchie und über die Grenzen derselben hinaus. Feinde Preußens verdächtigen ihn sogar als den Pionnier preussischer Annexionsgellüste. Er hat Paläste in Berlin und anderswo. Sein hauptsächlichs Residenzschloß ziert unsere Wilhelmstraße, die Straße der Minister und Gesandten. Die in der Mitte der Fassade angebrachte hohe, durch beide Stagen reichende Halle, von vier mächtigen korinthischen Säulen gebildet, die ein reich verziertes Gebälk mit großem Frontispice tragen, verfehlt niemals, die Passanten, denen sich zum ersten Male dieser Anblick bietet, zu fesseln und zum Eintritt in den herrlichen Bau einzuladen. Wir betreten das Vestibül, einen prächtigen hohen Raum von der Vorderfront aus und durch Oberlicht in der Decke beleuchtet. Wir hüten uns, auf dem glatten Marmorparquet auszugleiten, und staunen die große doppelarmige Treppe von weißem italienischen Marmor vor uns an, mit einem Geländer aus Porzellan-Biscuit-Ballüatern, mit einem mit rothem Plüsch überzogenen Handgeländer und mit den ebenso bedeckten Stufen. Die Wandflächen im Treppenhause sind aus Stuckmarmor und tragen weiße, reich ornamentirte Gesimse. Wir steigen aber die Treppe nicht hinan, sondern treten in das Vorzimmer des Königs Midas, das als Jagdzimmer decorirt ist. Nichts als Waffen und Geweihschmuck. Alle Möbel sind aus Geweihen angefertigt. Es folgt das Wohnzimmer mit einem großen Kamin aus Parmazetto, mit einem fast mehr als fürstlich gezier-ten Schreibtisch. Dahinter liegen noch das Schlafzimmer, dessen Wände und Decke mit Zeug drapirt sind, die Bibliothek, deren Wände zwei Stagen bilden, verbunden durch eine zierliche eiserne Wendeltreppe, und deren Decke in acht Feldern Allegorien der vier Facultäten, der Kunst, Poesie, Industrie und des Ackerbaues trägt; dann treten wir in einen Säulengang, der in das geräumige Billardzimmer führt, worauf endlich die Bildergalerie uns aufnimmt, die eine Menge von Meisterwerken neuerer Zeit enthält. Wir nehmen entweder denselben Weg zurück oder durchschreiten eine Terrasse, welche beide Flügel des Schlosses hinten verbindet, um das Vestibül wieder zu erreichen und die Gemächer der hohen Gemahlin des Königs Midas, welche links von demselben liegen, zu betreten. Hier wird die Pracht noch größer.

Der reich decorirte große Empfangsaal, der achteckige Musik- und Tanzsaal mit halbrunden Nischen und mit einer Bühne zur Darstellung lebender Bilder, für Orchester und dergl., das Boudoir der hohen Dame, ebenfalls mit Nischen und mit einem Balcon nach dem herrlichen Garten, das Blumenzimmer, mit einem Marmor-Springbrunnen, folgen einander. Die Zimmer des Herrn und der Frau sind nicht bloß durch das Vestibül mit einander verbunden, sondern auch hinter demselben durch einen höchst splendid ausgestatteten Speisesaal, sodann noch weiter hinten durch die schon erwähnte Terrasse und unterhalb derselben durch eine Glaspassage, die ein Aquarium enthält. Es würde zu viel Raum erfordern, auch die obere Etage, das Souterrain, den Hof, den Garten n. s. w., selbst auch nur im flüchtigsten Umrisse zu beschreiben. Ich will nur ein großes Badezimmer im pompejanischen Style mit geräumigem offenen Marmorbassin, in das Marmorstufen führen, erwähnen. Decke

und Wände sind mit schönen Malereien geschmückt; daneben ein Zimmer für Bannenbad, Douchen und und mit einem russischen Bade. Die Küche im Souterrain zeigt einen Bratofen zu vier verticalen Spießen, welche durch den Rauch mittelst einer Dampftourbine gedreht werden, einen Dampfkessel zum Kochen von Gemüse, Fischen u. s. w., sowie für das russische Bad und zur Dampfwäsche dienend. Für die Dienerschaft sind nicht weniger als 19 Zimmer wohllich eingerichtet.

Dies ist eines der Schlösser des Midas, der 1823 in Neidenburg von jüdischen Eltern geboren wurde und nach dem Tode derselben als zwölfjähriger armer Knabe in die Fremde ging, um sein Glück zu versuchen. In England legte er den Wanderslab bei Seite und beschrift die erste Staffeln zu seiner spätern Höhe damit, daß er in der Dunsfordskirche zu London, Fleetstreet, sich taufen ließ und den Namen Baruch Hirsch Strausberg mit Bethel Henry Strousberg vertauschte. Die Fee, die ihm abermals erschien und die Gewährung seiner Midasbitte zusagte, zögerte noch eine geraume Zeit, bis der Proceß der Verwandlung alles Berührten in Gold zur Wahrheit wurde. Es ging noch eine Probezeit in Armuth und Entbehrung voran, und dieses läuternde Fegefeuer dauerte auch noch eine Weile, als Bethel Henry Doctor der Philosophie, Journalist und Redacteur wurde, eine Carrière, von der Graf Bismarck behauptet, sie involvire regelmäßig einen verfehlten Lebensberuf, jedenfalls eine Laufbahn, die nicht für Jeden Verwandlung alles Betasteten in flimmernsdes Erz bedeutet. Bethel Henry widmete aber seine Feder vorzugsweise mercantilen Interessen, speciell dem Versicherungsfache, und hieran knüpfte die Fee an, um ihr Versprechen zu halten. Sie raunte ihm den Gedanken in's Ohr, nach Berlin zu gehen, um hier als Generalbevollmächtigter einer englischen Lebensversicherungsbank es zu versuchen. Im Jahre 1856 nahm Berlin den Bevollmächtigten, Doctor der Philosophie auf und sieben Jahre lang vertrat derselbe die englische Bank. Während dieser Zeit nahmen die Dinge unter des Doctors Händen schon den Schimmer von Gold an. Seit dem Anfange der Sechziger Jahre aber wurde das Bild, das der römische Dichter von dem Könige Midas entwirft, bei unserem Mitbürger zur vollen Wahrheit. Er wurde Eisenbahnunternehmer, baute (in Preußen nur) die Tilsit-Insterburger, Ostpreussische Südbahn, die Berlin-Görlitzer, die Rechte-Der-Ufer-Bahn, die Märkisch-Posen'sche, die Halle-Guben-Corau'sche, ich glaube, auch die Hannover-Hameln-Altenbeck'sche Bahn (oder ist diese letztere erst projectirt?). Rumänien ist jetzt das zweite Reich, das er seinem Scepter unterwirft. Man nennt ihn nach diesen annectirten Lande den Herzog von Rumänien, versteht aber darunter oft auch einen wirklichen Herzog, der Mitglied des Reichstages ist und den die Vorberer in der Gestalt, wie der Doctor Strousberg sie erfährt, nicht haben ruhig schlafen lassen.

Als König hat unser Midas natürlich auch giftige Neider. Aus einer so trüben Quelle, wie sie nur von solcher Seite kommen kann, schöpfe ich, wenn ich versuche, den Gold-Verwandlungs-Proceß zu erklären. Die Neider (unter deren Händen sich die Dinge nicht in lauter Gold verwandeln) sagen: Wenn der Eisenbahnkönig eine neue Bahn übernimmt, so macht er einen sehr gutgemeinten Kostenanschlag, der trotz seiner Höhe schließlich doch die Genehmigung der Regierung, speciell des Handelsministeriums findet, zum großen Aerger des Abgeordneten Löwe, der bei jeder Gelegenheit dagegen zu Felde zieht. Die Actien werden von Freunden des Doctors gezeichnet, die entweder Fürsten sind oder gleich ihm fürstliche Neigungen haben. Mit einem Verluste, wie ihn Fürsten ertragen können, werden die Actien auf den Markt geworfen. Es entsteht dann eine Bahn, die hinter dem Kostenanschlage weit zurückbleibt, so daß selbst andere Sterbliche als Fürsten mit dem Verluste an Actien gern zufrieden sein könnten. So ungefähr stellen die hiesigen Börsenblätter, denen man den Neid anmerkt, die Sache dar.

Im Parlamente hat sich Dr. Strousburg bis jetzt schweigsam verhalten. Er figurirt in dieser Session zum ersten Male im Verzeichnisse der conservativen Partei. In früheren Sessionen zählte er, wie der Prinz Albrecht von Preußen, wie Freiherr von Nothschild und Andere, als „Wilden“ (zu keiner Fraction gehörig), hatte aber seinen Platz stets, wie auch heute noch, in der freiconservativen Ecke. Da sitzt er im weißen Rocke, gemüthlich mit seinem Nachbar plaudernd, ein wohlgenährter untersehter Herr. Seine große Liberalität in Geldsachen, seine Unterstützung Bedürftiger, besonders aus dem Reiche der Wissenschaft und Kunst, wird auch von den Neidern anerkannt. Sein Hosiurnal (die „Post“) ist gut national-liberal. So schweigsam er sich selber im Reichstage verhält, so wenig Schweigen beobachtet das Parlament über ihn. Die Redner spielen gern auf ihn an. Als im März d. J. die Präsidenten-Wahl stattfand, stellten einige Schächer den Geschäftsfreund des Herzogs v. Ujest als Gegencandidaten auf, und es verfehlte seine Wirkung auf das leicht entzündbare Haus nicht, als der mit der Ausschüttung der japanesischen Urne beschäftigte erste Präsident ein halbes Dutzend Mal abwechselnd ausrief: Prinz von Hohenslohe-Dehringen — Herzog v. Ujest — Dr. Strousberg.

Vermischtes.

— Im Weichselhafen Kurzbrack bei Marienwerder wohnt ein Schiffer, Namens Krupp, der sich mit seiner einzigen Tochter durch Fahrten auf seinem Weichselkahn dürftig ernährte. Schließlich war der Kahn einer Reparatur bedürftig geworden, die Kosten derselben (etwa 400 Thlr.) war Krupp indeß nicht im Stande aufzutreiben, da er kein weiteres Eigenthum besaß. In der Betrübniß über das Elend, das die Zukunft ihrem Vater zu bringen drohte, setzt die Tochter sich hin und schreibt an den Geh. Commerzienrath Krupp in Essen, klagte die Noth ihres Vaters, erinnert an die Möglichkeit einer Verwandtschaft und bittet schließlich, dem Vater 400 Thlr. zum Umbau seines Kahnes borgen zu wollen. Geh. Rath Krupp erkundigte sich bei dem hiesigen Consistorialrath Vietke über die Verhältnisse des Schiffers Krupp und schickte letzterem, als die Auskunft günstig lautete, nicht 400 Thlr. leihweise, sondern 500 Thlr. als Geschenk.

Literarisches.

In H. Wollmann's Verlag, Görlitz
Brüderstraße 4 erschien soeben:*)

Die volksthümliche Literatur der deutschen Volksschullesebücher, Jugend und Volksschriften. Ein Leitfaden für Seminaristen und Volksschullehrer beim Studium des Volksschullesebuches und bei der Lectüre der Jugend- und Volksschriften. Bearbeitet von Hugo Holtsch, Seminardirector in Münsterberg, Preis: 1 Thlr. 7½ Sgr., und sagt darüber die öfter. „Gartenlaube“ folgendes. I. Theil: die lyrischen oder sangbaren Dichtungen unserer volksthümlichen Literatur. Volkslied und volksthümliches Naturlied. Das mit dem vorliegenden Bande begonnene Werk ist durchaus kein Abklatsch und keine Compilation aus bekannten Literaturgeschichten, es behandelt den so ausgedehnten und so vielseitig zu erfassenden Stoff mit Rücksicht auf einen ganz bestimmten Zweck. Es soll damit einerseits dem Volksschullehrer eine Richtschnur für die Wahl der Lese- und Vortragstücke gegeben sein, andererseits soll er daraus die nöthigen literaturgeschichtlichen Kenntnisse sammeln und für seinen eigenen Bildungsgang ein nützliches Hilfsbuch erhalten. Es ist also nicht nur für die Seminaristen, sondern auch für den schon im Berufsleben befindlichen Lehrer ein höchst schätzenswerthes Werk, dem wir die größtmögliche Verbreitung besonders in unseren deutschen Provinzen wünschen, wo gerade dieser wichtige Bildungsgegenstand im Lehrerstande so wenig Beachtung findet.

*) Zu beziehen durch die Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg.